

Die Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stadtkasse in Frankfurt: Hanf 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colossalrate 20 Pfg. die Zeile, Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zwischen im Verfahr mit auswärtigen Orten; Fernnummer 43

Einmarsch in Rußland!

Hindenburgs Siegesmeldung.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Großes Hauptquartier, 14. Septbr. (B. V. Amtlich.) General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: „Die Wilnaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division, fünf Kavallerie-Divisionen) ist durch die Schlacht an den masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps) hat in besonderem Gesecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometer, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometer in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gesecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat.“

Gen. Hindenburg.

Der schöne Traum vom Einmarsch der russischen Truppen in Berlin dürfte damit ausgeräumt sein. Das russische Räuberheer, das Ostpreußen als geeignet zur Ausplünderung betrachtete, ist in seine heimatischen Gefilde zurückgetrieben worden. Die Armee Hindenburgs ist über die russische Grenze gerückt und hat das Gouvernement Suwalki bereits unter deutsche Verwaltung gestellt. So wird hoffentlich aus dem russischen Marsch nach Berlin ein deutscher Siegeszug nach Petersburg werden.

Die starken Truppenmassen, die Rußland unter Heranziehung sibirischer Armeekorps an die deutsche und österreichische Grenze geworfen hat und die zeigen, daß Rußland den Krieg schon sehr lange vorbereitet hat, erschweren zwar zunächst unseren Truppen das Vorrücken, andererseits aber wird Rußland nicht mehr allzu viel Reserven im Innern heben haben, wenn es bereits die sibirischen Armeekorps an die Grenze geworfen hat. Und es läßt uns hoffen, daß mit den ersten Siegen auch die Hauptstoßkraft der russischen Armee gebrochen sein wird.

Berlin, 15. Septbr. Von großem Interesse ist der Bericht des Kriegsberichterstatters des „Berl. Tagebl.“ Paul Binder von dem östlichen Kriegsschauplatz. Darunter wird unter anderem auch geschildert, was die jetzt heimallofen Ostpreußen von den Kosaken zu erleiden hatten. Einen Farrer erschossen die Russen nur, weil er nicht wollte, ob deutsches Militär in der Nähe sei. Den besten Weizen warfen sie ihren Pferden gehäuft vor. Dann zeigten sie auf die Traurige und wenn diese nicht schnell genug abgezogen wurden, machten sie eine Bewegung, als ob sie die Hände abhacken würden.

Deutsche Soldatengräber im Felde.

Es ist ergreifend, mit welcher rührender Sorgfalt unsere Soldaten die Gräber ihrer im Felde gefallenen Kameraden schmücken, wenn ihnen das rauhe Kriegshandwerk etwas Zeit dazu läßt. So haben, wie unser Bild zeigt, auf einem Grabhügel zwischen Montfaucon und Septarges, unter dem



eine Anzahl tapferer 14er ruhen, Kameraden ein schlichtes Kreuz errichtet. Kreuzweise wurden Gewehre aufgehängt, die die Helme der toten Helden tragen. In die Erde sind Seitengewehre gesteckt, und vor dem Kreuz steht eine Gewehrpilaster. Ein Zeichen treuer Kameradschaft und ein Zeichen dafür, daß die toten Kameraden von den Ueberlebenden nicht vergessen werden.

Zur See.

Der kleine Kreuzer „Hela“ gesunken.

Berlin, 14. Septbr. (Amtlich.) Am 13. September vormittags wurde S. M. Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuss eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
Gen. Behndt.

So schmerzlich jeder Verlust unserer Flotte auch ist, so hat der jetzige Unfall doch für die Flottenstärke am wenigsten zu bedeuten. Der kleine Kreuzer „Hela“ ist nämlich das älteste und kleinste Schiff der Kreuzerflotte und war eigentlich längst überaltert. „Hela“ lief schon Ende März 1895 vom Stapel und hatte 2040 Tonnen Wasserverdrängung. Seine Besatzung beträgt rund 191 Mann. Da die Mannschaft erfreulicher Weise vollständig gerettet ist, so beschränkt sich der Verlust auf den Materialschaden, der, wie gesagt, verhältnismäßig wenig ins Gewicht fällt. Die gegnerischen Flotten haben schon viel schwerere Verluste aus ähnlicher Ursache erlitten.

Wechsel im englischen Flottenkommando.

M Rom, 13. Septbr. (Str. Post.) Der seitherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders übernahm den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Laifkraft.

Vor Paris.

Großes Hauptquartier, 14. Septbr. (B. V. Amtlich.) Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Die Kämpfe an der Marne sind also noch nicht entschieden, aber sie haben offenbar eine Wendung zu unseren Gunsten genommen. Der rechte Flügel hat einem erneuten Druck nicht nachgegeben, sondern einen französischen Durchbruchversuch siegreich zurückgeschlagen, woraus wir schließen können, daß ein derartiger Versuch nicht mehr erneuert werden wird. Unter diesen Umständen können wir hoffen, daß auch an den anderen Stellen des Schlachtfeldes sich der Kampf zu unseren Gunsten abspielen wird.

Die Kämpfe in Galizien.

(Von unserem Berichterstatter im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier.)
Kriegspressequartier, 14. Septbr., 2 N. (Priv.-Tel.)

Der durch die neue strategische Lage bedingte Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen westlich von Lemberg vollzog sich in vollster Ordnung. Die Truppen waren im Bewußtsein ihrer Erfolge trotz des eingetretenen schlechten Wetters in ausgezeichneter Stimmung; sie führten über zehntausend Gefangene und achtzig erbeutete Geschütze mit sich und haben ihre neuen Stellungen bereits bezogen.

Herr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Wien, 14. Septbr. (B. V. Nichtamtlich.) Der russische Generalstab hat einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe in Galizien verbreitet, der von ununterbrochenen Siegen der russischen Truppen gegenüber den österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen spricht. Es genügt, die kurzen aber inhaltsreichen Meldungen des österreichischen Generalstabs diesen umfangreichen Berichten entgegenzusetzen, worin übrigens die Erfolge der Armeen Dank und Ruffenberg zugegeben werden, wenn auch die heldenmütigen Kämpfe dieser Armeen als bloße Scharmützel bezeichnet werden. Die Tatsache, daß in diesen Scharmützeln 20 000 Gefangene gemacht und etwa 200 Geschütze erbeutet worden sind, beweist hinreichend, welchen Anspruch auf Wahrheit die Berichte des russischen Generalstabs erheben dürfen.

Berlin, 15. Septbr. (Priv.-Tel.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ über die Ruhepause nach der Lemberg-Schlacht unter dem 14. September: Nachdem die österreichisch-ungarische Hauptarmee und die beiden Seitenflügel Ruffenberg und Dank die Ablösung vom Gegner glücklich vollzogen hatten, marschieren sie in voller Ordnung und unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen ab. Trotz der gewaltigen Uebermacht vermochte sie der Gegner nicht nennenswert zu beunruhigen. Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen das Bewußtsein eines relativen Erfolges mit, der einen mitbestimmenden Faktor für die spätere endgültige Entscheidung bedeutet. Die Truppen sind trotz der dreiwöchigen enormen Strapazen und Verluste und trotz der unerwartet gekommenen Wendung guten Mutes und bliden kommenden Ereignissen mit Zuver-

Da, wo von zwei gewissen Aebeln ein
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückzieht auf dem Sterb der Pflichten,
So ist es Wohlthat, irren Wohl zu haben,
Und eine Gnuß ist die Notwendigkeit.

Schiller.

sicht entgegen. Das bisher schöne und sonnige Wetter ist in kaltes Herbstwetter umgeschlagen.

Belien, 15. Septbr. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die eingehenden Mitteilungen des Kriegsberichterstatters des „Morgen“ über die Schlacht bei Lemberg bekräftigen den Eindruck, den der amtliche Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes hinterließ. Lediglich strategische Rücksicht veranlaßte den Befehl, die Truppen in eine Stellung zurückzunehmen, in der die Vorbereitungen für die weiteren Operationen getroffen werden können. Diese Anordnung war kein Mißerfolg vorangegangenen. Sie wurde im Gegenteil angeordnet, nachdem ein wichtiger Teilerfolg errungen war. Die große Uebermacht des Feindes in Verbindung mit der Uebermüdung der seit Wochen im Kampfe stehenden österreichisch-ungarischen Soldaten machte es unmöglich, auf der ganzen weitaus gedehnten Schlachtlinie die einzelnen Armeen vor der Gefahr von bedenklichen Flankenstößen zu sichern, die ein gleichmäßiges Fortschreiten der Operationen gewährleisten. Nach berühmtem Muster dürften die Russen mit bekannter Wahrheitsliebe die Kunde von einem gewaltigen Siege in die Welt hinausgeschickt haben. Das ändert an der unumkehrlichen Tatsache nicht das geringste, daß das österreichisch-ungarische Heer aus übermäßig schwierigen Kämpfen umgeschlagen hervorgegangen und sich zu neuen Unternehmungen bereit hält. Der heldenmütige Kriegesgeist, den es seit Beginn der Auseinandersetzungen mit dem Feinde so vielfach und in so erhebender Weise bewährt hat, ist ungebrochen. Aus den bisherigen glänzenden Leistungen läßt die Erwartung geschöpft werden, daß die österreichisch-ungarischen Heerschaaren mit frischer Kraft den Kampf wieder aufnehmen und unter der hervorragenden Heeresleitung zum endgültigen Siege führen werden.

Türkisches Beleid.

Konstantinopel, 15. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Alle Blätter veröffentlichen eine Verlautbarung des stellvertretenden Generalissimus, in der das Bedauern über den Tod des Generalstabmajors der X. Division Ober auf dem Schlachtfelde ausgedrückt wird, der früher als Lehrer an der Kriegsakademie in türkischen Diensten stand. Die Verlautbarung rühmt die Eigenschaften des im Dienste Gefallenen, der hier allgemeine Hochachtung genoss und drückt im Namen der ottomanischen Armee der Familie das Beleid aus. Der Kriegsminister hat der Witwe telegraphisch sein Beleid übermittelt, ebenso seinem Schwiegervater Imhof-Pascha.

Kleine Rundschau.

Der Bandenführer Bebel. Leon Bebel, jener Kassenhelfer, der vor zwei Jahren der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse in der Dorotheenstraße zu Berlin 120000 Mark unterschlagen hat und gestrichelt war, hat das Untersuchungsgefängnis Moabit aufgesucht und sich selbst dem Richter gestellt. Er ist hier am Montag von dem Kriminalkommissar Genant vernommen worden. Er hat dabei angegeben, daß er die Unterschlagungen begangen habe, weil ihm der Urlaub entzogen worden sei und weil er gefürchtet habe, am 1. Juli 1912 entlassen zu werden. Nach der Flucht hat er sich meistens in Deutschland aufgehalten, später aber auch in Italien und schließlich in Frankreich und zwar immer nur ganz kurze Zeit an einem Ort. In Lyon erreichte ihn die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges zwischen seinem Vaterlande und Frankreich. Darauf ist Bebel, immer nach seinen Angaben, nach Schamony in der Schweiz geteilt, verlor aber hier angeblich bei einer Schlägerei zwischen Franzosen und Deutschen seine Handtasche mit einem Inhalt von über 80000 Mark. Dann fuhr er über Zürich, Augsburg und Leipzig nach Berlin und stellte sich, mit dem Rückfall auf dem Rücken, dem Untersuchungsrichter.

Die Kanadier mit den Erlaubnisheinen. Die Kanadier, die früher nach Seume „Europas überläufigste Hölischen“ nicht kannten, sind heute darin weit über, zum mindesten in ihrem Verhältnis zu den Frauen, wie aus Folgendem ersichtlich: Aus Montreal (Kanada) erzählt die New Yorker „Evening Post“ unterm 14. August: „Nach einer soeben veröffentlichten Militärverordnung muß jeder verheiratete Mann, der sich zum freiwilligen Kriegsdienst für die englische Armee stellt, die schriftliche Einwilligung seiner Frau vorweisen. Tausende solcher Bescheinigungen sind bereits bei der Militärbehörde eingelaufen.“ Wovon wie die Tausende von Kanadiern, die mit dem Erlaubnisheinen ihrer Frauen reisen, ruhig ab. An Konsulaten schlagen wir diese „besseren Menschen“ wohl nicht, schlagen wir sie esse, um bei Seume zu bleiben, seitwärts in die Küste!

Kurze Notizen.

Die weltbekannte Nähfabrik Güttermann u. Co., die in Gütlich i. Br. (im badischen Amt Waldbrunn) ihren Hauptbetrieb unterhält, kann in diesen Tagen auf ein höchst interessantes Besehen zurücksehen. Des Krieges wegen wurde der Abhaltung einer größeren Festlichkeit abgesehen. Die

Ein interessanter Briefwechsel. Belagerung einer deutschen Festung durch russische Truppen.

Die an den masurenischen Seen östlich von Rastenburg gelegene Feste Boyen (Loeben), war vor der Schlacht bei Tannenberg von den Russen umzingelt. Der Führer der russischen Truppen erließ zu der Zeit ein Schreiben an den Kommandanten der Festung, in der er diesen zur Uebergabe der Festung aufforderte. Dieses lautet:

Augsb., 5.40 vorm. An den Herrn Kommandanten der Festung Loeben! Loeben ist schon von den Truppen der russischen kaiserlichen Armee ganz eingeschlossen. Unnützlich ist eine weitere Verteidigung der Festung. Mir ist befohlen, Sie zu beauftragen, die Festung freiwillig uns zu übergeben, damit kann man vermeiden unnütze Verluste. Sie haben zu Ihrer Verfügung vier Stunden, um die unsere Bedingungen zu überlegen. Wenn Sie nicht wollen mit dieser Bedingung zufrieden sein, so wird man mit offener Kraft die Festung nehmen, und in diesem Falle doch kein Stein auf Stein nicht gelassen wird. Chef der Kolonne. gez. Komratzew.

Das zweite Schriftstück ist datiert: Feste Boyen, Loeben, den 14. August, 10 Uhr vorm., und lautet:

Ein. Erzellenz! Ein. Erzellenz bringe ich mein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß die von Ein. Erzellenz vorgeschickten Parlamentäre, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Trompeter, von meinen Truppen beschossen worden sind. Ein vorgeschobener Posten hat sie von der Seite bezw. vom Rücken aus geschossen und will die Parlamentärfrage nicht bemerkt haben. Ich werde den Vorfall peinlich untersuchen und stelle strenge Bestrafung in Aussicht. Ein. Erzellenz können versichert sein, daß von meinen Truppen streng nach den Gesetzen des Völkerrechts gehandelt wird. Die Vermundeten sind in das Lazarett aufgenommen; sie erhalten dort beste Pflege und werden nicht als Gefangene behandelt, sobald es deren Zustand erlaubt, werden diese ausgeliefert werden. Was Ihre Aufforderung betrifft, die Feste zu übergeben, so weise ich dieselbe für mich und meine tapfere Besatzung als im höchsten Grade beleidigend zurück. Der Kommandant der Feste Boyen. gez. Basse.

Die Antwort des russischen Befehlshabers lautet:

Seine Erzellenz den Kommandanten der Festung Loeben! 14. August, 1 Uhr nachm. Ihre Parlamentäre sind angekommen und ihr Schreiben in Empfang genommen. Der schmerzliche Vorfall hat in unserm Herzen starken Widerhall gefunden. Ich bin davon überzeugt, daß die deutsche Nation das internationale Abkommen nicht verletzt und mit unserm Parlamentier gemäß den zwischen den Mächten geschlossenen Vereinbarungen verfahren wird. Der Kommandant der Kolonne. gez. Komratzew.

Einige Tage später war die Feste Boyen bereits durch deutsche Truppen entsetzt.

Das Eiserne Kreuz.

Saarbrücken, 15. Septbr. Dem Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Herwig, der bei dem Stabe der

21. Reservebrigade als Hauptmann der Landwehr tätig ist wurde wegen seiner Verdienste an eulgen Schlachten das letzte Woge das Eiserne Kreuz verliehen.

Die Wahrheit auf dem Marsch.

Als das Lügengewebe der Affäre Dreyfus zu zerreißen begann, prägte Zola das sprichwörtlich gebliebene Wort: „Die Wahrheit ist auf dem Marsch, nicht kann sie mehr aufhalten.“ Das kann man jetzt den Franzosen und ihren Verbündeten abermals zurufen, da das Lügengewebe, in dem sie die öffentliche Meinung der ganzen Welt einzufangen dachten, täglich neue Löcher aufweist. Bald werden wir uns ersparen können, den widerwärtigen Kampf gegen die feindliche Verlogenheit zu führen, denn nicht nur daß der weltliche vernünftige Geist unserer Heeres die Stimmen der Lüge und Verleumdung immer mächtiger überhört, werden die Aufschüngen unserer Feinde nachgerade von ihnen selber Lügen gestraft.

Kann hat sich Wolnart gegenüber dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die dummdreiste Lüge erlaubt, nicht die Franzosen sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und schon liegt aus dem Munde eines hohen französischen Offiziers

ein Geständnis

vor, daß trotz aller albernen Mäßen, in das es eingewickelt ist, eben doch die Verwendung solcher zu Marderwerkzeugen gemachten Geschosse in der französischen Armee gestattet ist. Der Offizier hat dem Pariser Korrespondenten des großen holländischen Katholikenblattes „Lid“ mitgeteilt, es hätten sich in einer Kumpellammer (!) auf der Festung Maubeuge noch einige Rissen ausgehöhlter Kugeln befunden, die aus der Zeit stammten, als diese noch nicht durch die Haager Friedenskonferenz verboten waren, und die man später durch mechanische Umformung brauchbar zu machen versucht habe. Es sei möglich, daß einige Schachtein verbolener Patronen unabsichtlich an die französischen Infanterien verteilt worden seien, aber von einer regelrechten Fabrikation der Dum-Dum-Kugeln könne nicht die Rede sein. Eine sonderbare „Kumpellammer“, in der 16 Jahre lang — der Beschluß Haager Konferenz stammt aus dem Jahr 1864 — Dum-Dum-Geschosse aufbewahrt und dann aus Versehen an die Truppen verteilt werden! Und dann: anständige Menschen haben jener Konferenz nicht bedurft, um von der Vermeidung des Kriegsschreckens durch den Gebrauch absichtlich granatier Waffen abzusehen. Wer solche Waffen vor dem Verbot hergestellt hat, dem ist ohne weiteres auch zuzutrauen, sie nach dem Verbot benutzt zu haben.

Auch über das Verhalten der Deutschen gegenüber den Verwundeten und Kriegsgefangenen sind die französischen Anzeigen voll von Widersprüchen. Ein Pariser Blatt brachte kürzlich in der seligen Form einer angeblichen Zuschrift einer Leserin eine Klage darüber, daß man die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich zu gut behandle, während doch die französischen in Deutschland so schlecht behandelt würden, und wiederum wird die französische Lüge durch Franzosen widerlegt. Der „Frankfurter Zeitung“ wird nämlich aus Berlin berichtet: Briefe gefangener Franzosen und

gramm mit einer von ausgeprägtem musikalischem Verständnis, sorgfältig gepflegter Technik und belebtem Ausdruck zeugenden Wiedergabe der Sonate pathétique, op. 13 von Beethoven, deren zweiter Satz besonders gut gelang. Mit glücklich gewählten Liedern von Beethoven und Schumann erstreckte unsere einheimische Konzertsängerin Frau Alice Lenné die Zuhörer. Ihre jeder äußerlichen Effekthaserei abholde Vortragweise, die dabei doch nicht des lebendigen Ausdrucks entbehrte, verband sich mit ihrer reifen Gesangstechnik zu eindrucksvoller Wirkung. Herr Konzertmeister Alfred Stauffer aus Mainz fand freundlichen Beifall mit den zwei bekannten Violin-Romanzen von Beethoven, die er mit schöner Tongebung meisterte. Zum Schluß bot Fräulein Epstein noch drei Klavierstücke von Schumann. Als feinstimmiger Begleiter erwies sich Herr Otto Schmidt. Meiner Beifall lohnte die einzelnen Darbietungen der Künstler, die sich mit Eifer in den Dienst der wohlthätigen Veranstaltung stellten. —

Kleine Mitteilungen.

In Hanauer Stadttheater fand zum Besten von Familien der einberufenen Mannschaften unter Mitwirkung von Fräulein Vetterdorf und Herrn Fanger vom Frankfurter Opernhaus, sowie des Herrn Adolf Müller, Konzertsänger, und der Pianistinnen Adler-Hoch und Lenheim, ebenfalls von Frankfurt a. M., der Herren Stadttheater-Direktor Steffter und Kapellmeister Veriuch aus Hanau und der Eisenbahn-Kapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Müller ein Wohlthätigkeitskonzert statt; das außerordentlich deut bereichte sämtlichen Mitwirkenden lebhafteste Ovationen. Ein ständiger Betrag kann dem guten Zweck zugeführt werden.

Das Hof- und Nationaltheater in Mannheim soll mit einer vaterländischen Vorstellung für Angehörige von im Felde lebenden Kriegern wiedereröffnet werden. Am folgenden Abend, nötigenfalls an zwei weiteren, soll die Vorstellung mit freiem Eintritt wiederholt werden.

Der Aufsichtsrat des Deutschen Opernhauses in Berlin beschloß auf eine Eingabe des Gesamtpersonals, die darin gipfelte, die am deutschen Opernhaus beschäftigten Ausländer, zwei Polken und zwei Polen, nicht weiter aufzutreten zu lassen, daß die vier Mitglieder, die sofort ihre Naturalisation beantragt hatten, engagiert bleiben.

Der bekannte Komponist Prof. Max Bruch in Berlin hat, dem Beispiel anderer Professoren folgend, den Titel eines Ehrendoktors der Universität Cambridge niedergelegt.

Das amerikanische Küstenwachschiff „Bear“ meldet aus Washington, es werde am Montag mit acht Weisen und einer Solimo-Familie von der kanadischen Nordpol-Expedition Stefanson eintreffen. Drei Mitglieder der Expedition sind auf der Wrangel-Insel gestorben, acht werden vermist.

Firma stiftet für die im Feld stehenden Fabrikangehörigen und deren Familien 50000 Mark. Weitere 50000 Mark sollen an die anderen Arbeiter der Fabrik nach Friedensschluß verteilt werden. Andere Zuwendungen gelten dem Roten Kreuz, der Gemeinde Gutach, den Gemeinden Wollbrunn und Kollnau. Die Firma beschäftigt rund 2000 Personen.

Der in Kriegsgefangenschaft geratene Sohn des französischen Ministers Delcassé, der in der Nacht zum Montag mit einem Verwundeten-Transport Heidelberg passierte, wird nach Halle gebracht werden.

Die Prämierung der Aussteller der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde durch den Krieg in Frage gestellt; sie soll aber durch Beschluß des Ausstellungsdirektoriums nun doch stattfinden. Das Preisgericht dürfte Anfang Oktober zusammen treten. Von der Prämierung sind diejenigen Aussteller fremder Staaten, mit denen wir in Krieg stehen, ausgeschlossen.

In Stolpmünde brannte ein Kornsilos des landwirtschaftlichen Konsumvereins Stolz nieder. In 70000 Zentner Korn wurden vernichtet. Wahrscheinlich ist der Brand durch Selbstentzündung entstanden. Der Schaden beträgt 4 Millionen Mark.

Bei Ausbesserungsarbeiten an der Kettenbrücke zu Budapest am Montag das Seil eines Strahnes, mit dem ein mehrere Zentner schweres Eisenstück in die Höhe gehoben werden sollte. Das in die Tiefe fallende Eisenstück durchbrach einen Teil des Holzgerüsts, wobei von den dort beschäftigten Arbeitern sechs schwer und viele leicht verundet wurden.

Vor einigen Tagen ging von Ostende die Nachricht aus, daß dort ein deutscher Reichsangehöriger erschossen worden ist. Es handelt sich um einen hochangesehenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Spionagegedenke hat er niemals geleistet.

In Ausführung einer Postbeförderung mit Kraftwagen ist am 9. September bei Billers Colteris (südwestlich von Soissons) ein Sohn des Fabrikdirektors Ehrhardt aus Jella St. Maizi, der sich mit einer größeren Zahl Kohlen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, von feindlichen Truppen überfallen und erschossen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Volkskunst-Abend. Zu Gunsten hilfsbedürftiger Russen fand im großen Saal des Kaufmännischen Vereins ein recht gut besuchter Konzertabend statt, der bei geschmackvoller Zusammenstellung seines Programms den Zuhörern einen reichlichen Genuß bot. Eine ehemalige Schülerin des Herrn Prof. Karl Friedberg Fräulein Conny Epstein, ergriffene das Pro-

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Belgier sprechen sich enthusiastisch über die Behandlung in deutschen Bagarellen aus. Ein französischer Krankenpfleger schreibt wörtlich: „Soldaten wie Offiziere respektierten in bewundernswerter Weise das Rote Kreuz. Man vergaß vollkommen, daß wir feindliche Partei waren, so groß war die allseitige Aufopferung bei der Pflege Verwundeter.“

Interessant ist der Bericht eines französischen Offiziers an seine Gattin: Er hoffe sie nach Beendigung des schändlichen Krieges, den Frankreich den Russen verdankt, bald wieder zu sehen. Vorläufig liege er, durch zwei Granatsplitter verwundet, in deutscher Pflege, aber die Ärzte böten alles auf, ihn bald wieder herzustellen.

Ein französischer Gefangener schreibt: „Wir werden gut behandelt; die deutschen Soldaten sind sehr lebenswürdig (bien aimables) und viele haben vom ersten Tage an ihr Brot und Dinkel mit uns geteilt. Die Nahrung ist nicht reichlich, aber hinreichend; mehr kann man als Gefangener nicht erwarten.“

Das Bild der Bohheit auf dem Marsche tritt uns auch in dem

flammenden Protest

entgegen, den der norwegische Gelehrte Kal veröffentlicht hat. Er sagt und beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblöhte England anzugreifen, was der Kaiser ablehnte, ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, hätte Deutschland damals dem Zarenreich den Todesstoß gegeben. Kal zitiert eine Rede des Kaisers vom 22. März 1905 in Bremen. Zehi sei Deutschland der Krieg aufgezwungen, jeder rechtlich Denkende wünste das in allen Dokumenten nachlesen, Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Das Auftreten Deutschlands gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Kal schließt: In den letzten 44 Jahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, sich so klar darüber, daß seine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit geistigen Waffen und nicht auf geographischem Gebiet mit dem Schwert erfolgen würden oder so sich seiner Verantwortung in der Politik bewußt wie Deutschland. Will man auf dessen Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten, Deutschland hat keinen Pfennig und keine Kriegszuschüsse zu viel angewandt. — Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in der Welt weht handelt; seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlich Denkende müßte dies laut vor aller Welt bekennen. (W. V.)

Englische Lumpereien.

England setzt sein Bemühen, Deutschland im neutralen Ausland moralisch in Mißkredit zu bringen, mit echt englischer Gewissenlosigkeit unentwegt fort. So scheut sich der englische Gesandte in Haag nicht, der holländischen Presse die Mitteilung zu machen, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien; sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichten, und bekränkten sich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomaten nicht irregeführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland feindsührenden Macht seine völkerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten.“

Ferner findet sich in den soeben eingetroffenen amerikanischen Zeitungen von Ende August eine gleichlautende Londoner Meldung, wonach

„das deutsche Moratorium“

bis Ende September verlängert worden sei. Es handelt sich hier ebenfalls um eine ungewöhnlich dreiste englische Fälschung, denn Deutschland hat bekanntlich kein Moratorium erlassen, kann also auch keine Verlängerung dekretieren. Wie solche Mittelungen drüben wirken, ergibt sich u. a. aus einem der „Frankfurter Zeitung“ vorliegenden Brief einer amerikanischen Firma an einen deutschen Lieferanten; darin steht, Zahlungen könne man leider nicht machen, da ja die deutschen Banken alle geschlossen seien! Wir zweifeln nicht, daß die Reichsregierung unverzüglich Mittel und Wege finden wird, um jene raffinierte, sicher auch in andern Ländern verbreitete Fälschung zu demontieren.

Wie die

Deutschenhehe

in England getrieben wird, zeigt eine Blütenlese aus der Londoner „Daily Sketch“, in der nach der „Nöln. Ztg.“ folgende Vorschläge für die Behandlung der 30 000 Deutschen in England gemacht werden:

Da fährt einer: „Man handle wie im Burenkrieg. Man sammle sie in einem Lager oder in einem besonderen für sie eingeräumten Dorf unter strenger militärischer Aufsicht.“ — Ein anderer meint: „Alle Deutschen, deren die Polizei habhaft werden kann, bringe man auf alte Schiffe, die man fünf Seemeilen hinausfährt und als Schiffe für unsere neuen Naval Volunteers dienen lassen kann.“ „Ja habe“, schreibt ein dritter, „mehrere deutsche Damen zu Freundsinnen oder was man so nennt. Eine ist mit einem Offizier des sterbenden Heeres verheiratet. Sie erklärte im Vertrauen, daß Deutschland sich bis an die Röhre bewaffne, um nach England zu ziehen, und daß der Angriff in einer Weise erfolgen würde, die England zum Kampf zwingen müßte. Ich kenne die Deutschen und weiß, daß sie schlimmer sind als die Indianer und die Eingeborenen und die Bosutos und alle mir bekannnten Stämme. Sie sind sehr unaufrichtig und doppelzüngig. Natürlich möchten sie naturalisiert sein des Schnees halber.“ — Ein Dritter läßt sich vernehmen: Man jage alle in England bleibenden Deutschen mit Sack und Pack hinaus, ob sie

wollen oder nicht, ungeachtet ihrer bange Versicherungen der Treue gegen England, und man lasse keine Deutschen mehr in unser Land zurückkehren, und sei er auch noch so brav.“ — Ein Fünfter schlägt vor: „Man lasse aus unsern Gefangnissen, außer Fälschern und Mördern, alle körperlich tauglichen Gefangenen hinaus, die im Heer und in der Flotte dienen wollen, und lasse die deutschen Reservisten und Kriegsgefangenen die Arbeit in den Strafanstalten verrichten. Da England diese Leute ernähren und unterbringen muß, so mögen sie auch für ihren Unterhalt sorgen.“ — Ein sechster sagt: „Das Richtige wäre, ein Ausweisungsbefehl mit nachfolgendem leisen Wind, das Land zu verlassen. Wozu sie festhalten? Warum nicht einsehen, daß 30 000 Feinde in unserer Mitte, die unser ganzes Treiben beobachten, eine Bedrohung für uns, eine kleine Armee an sich bilden? Wir sollten ihnen nicht freundlich sein. Man bedenke, daß britische Staatsangehörige in Deutschland wohnen. Wir mögen die Deutschen naturalisieren und eintragen. Allein wir werden die Tatsache nicht ausräumen, daß sie ihrem Vaterlande angehören, und wir können sie nicht dafür tadeln, daß sie dem Kaiser treu sind. So lasse man sie sofort heimkehren.“ — Der siebente meint: „Ich bin nicht blutdürstig, allein in jedem anderen Lande werden überführte Spione erschossen, und es heißt belagerte Spiel treiben mit der materiellen und moralischen Sicherheit des Landes, wenn wir sie, wie es zu geschehen scheint, kaum anders als unsere gewöhnlichen Verbrecher behandeln.“ — Das sind die Früchte eines Fanatismus, der jetzt reif geworden ist, nachdem die Presse in England wie in Frankreich ihn Jahre lang gepflegt hat.

Schwere englische Verluste.

Wie der „Tägl. Rundschau“ aus London berichtet wird, geht aus den Verlustlisten hervor, daß das berühmte schottische Regiment der Gordon Highlanders schwere Verluste davongetragen hat. Die Offiziersverlustliste gibt 21 Offiziere des Regiments als verwundet, tot oder vermisst an. Unter den Vermissten befindet sich auch der Oberst des Regiments. Es scheint, daß die Gordon-Highlander nahezu aufgerieben sind. Auch die Fälscher, die „Royal Irish“ haben schwere Verluste erlitten.

Berlin, 15. Septbr. (Priv.-Tel.) In einem, die Vernichtung zweier Kavalleriebrigaden am 24. August zwischen Mons und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine zeitlang ging alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon schienen die deutschen Geschütze zu schweigen und wir rückten in die Nähe des Feindes. Plötzlich kommt die Kavallerie. Direkt in das Antlitz der heranrückenden britischen Kavallerie eröffnen die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von etwa 150 Meter. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

Ein Kletterstückchen.

Berlin, 14. Septbr. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Bosliche Zeitung“ meldet aus Badenhausen: Erbgraf Jucker-Badenhausen, der beim Gardebataillon steht, hat bei einem Patrouillenritt mit 20 Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

(39. Fortsetzung.)

(Rechtlich verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten für Carl Dunder, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Mademoiselle Kalkhauser installierte sich wieder als Krankenpflegerin, während sich der Oberst und Gaston in das untere Stockwerk begaben, um die Angelegenheit und die ersorderlichen Maßnahmen zu besprechen. Sie waren nicht wenig überrascht, als Marion, die blaß, erregt, dem Gedankenustausch von Vater und Bruder zugehört hatte, sie plötzlich mit dem Ausruf unterbrach: „George ist es gewesen, George de Valin!“

Oberst de St. Aulaire war aufs äußerste bestürzt. „Aber Marion,“ verwies er, „wie kannst Du so eine schwere Beschuldigung aussprechen?“

Marion de St. Aulaire aber gab nach kurzem Zögern, mit einem Gemisch von Empörung und Scham, die Erklärung. Sie berichtete von dem Antrag des Gutsnachbarn und von der von ihm in wütendem Zorn ausgesprochenen Drohung: „Der Deutsche von heute wird sich Ihrer Liebe nicht erfreuen, ebenso wenig wie der Deutsche damals!“

Die weiteste Untersuchung der Angelegenheit ergab ein neues Verdachtsmoment gegen George de Valin und Charles. Seit dem letzten Attentat hatte Oberst de St. Aulaire angeordnet, daß stets einer der Schlossbediensteten im Walde an der Parkmauer zu patrouillieren habe. Der Gehilfe des Förstlers, der an diesem Tage diesen Dienst versehen hatte, wurde im Walde, ungefähr hundert Schritt von der Mauer entfernt, in tiefem Schlaf liegend, gefunden. Alles Mühen und Schütteln war vergebens. Der Mann lag wie ein Toter. In seiner Nähe lag eine Schnapsflasche, die noch einen Rest Absinth enthielt, dem ein chloroformartiger Geruch anhaftete. Als der Schlafende endlich nach langen Bemühungen wieder zum Bewußtsein gebracht worden war, berichtete er, daß er Charles im Walde begegnet sei, daß der Reittroch eine Unterhaltung mit ihm angeknüpft und im Verlauf derselben eine Flasche aus der Tasche gezogen und ihm zu trin-

ken angeboten habe. Nach ein paar kräftigen Zügen, die er aus der Flasche getan, habe ihn eine unüberwindliche Müdigkeit befallen, und er habe sich schließlich gelagert, weil er sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte.

Oberst de St. Aulaire, Gaston und Günther von Wallberg saßen nach gemeinsamer Beratung den Entschluß, vorläufig noch abzuwarten. Von einer gerichtlichen Anzeige konnte man sich nicht viel versprechen, umsoweniger als der Verdacht gegen George de Valin so gut wie keine tatsächlichen Unterlagen hatte und sich in der Hauptsache auf unwägbare Empfindungen aufbaute und als es allen drei Männern in gleichem Maße widerstrebt, Marion in die häßliche Angelegenheit hineinzuziehen. Dazu kam, daß so kurz nach dem Kriege die französischen Behörden, die sich überdies erst allmählich wieder reorganisierten, wenig Interesse für die Klage eines Deutschen bezeigen würden.

Aber schon ein paar Tage später trat ein überraschendes Ereignis ein, das sowohl die beiden gegen Günther von Wallberg gerichteten Aktenstücke, sowie auch das Ende seines unglücklichen Bruders aufklärte. Es war in der Mittagsstunde des vierten Tages nach der Verwundung Günthers, als plötzlich ein reitender Bursche aus Balincourt auf den Schlosshof von St. Rémy sprengte und an Gaston de St. Aulaire eine Botschaft von seinem Herrn überbrachte. Der Vicomte sei tödlich verwundet und verlange seinen Freund zu sprechen, da er ihm wichtige Mitteilungen zu machen habe. Mit fliegenden Worten berichtete der Bote, was er über die Ursache der Verwundung wußte. Es handelte sich um eine Liebesaffäre. Der Vicomte habe seit längerer Zeit in geheimen Beziehungen zur Gattin des Notars Renaudin in Reule gefanden. Monsieur Renaudin müße wohl davon erfahren haben, denn er habe am Abend dem Vicomte vor seiner Villa aufgelauret und nach kurzem Wortwechsel aus nächster Nähe einen Revolver auf ihn abgedrückt. Passanten hätten ihn auf der Straße vor der Villa des Notars gefunden. Der Schuß sei in die Brust gedrungen. Die Nacht über habe der Schwerverwundete in Fieberdelirien gelegen. Am Morgen sei er durch die Bemühungen zweier Ärzte zum Bewußtsein erwacht.

Gaston de St. Aulaire ritt unverzüglich in Begleitung

des Boten nach Balincourt hinüber. Ein zwiespältiges Gefühl durchdrückte ihn, während er sich dem Krankenbett näherte und einen Blick auf das totenbleiche Gesicht mit den leidenden Mienen warf. Junge Freundschaft hatte ihn viele Jahre lang mit dem schmerzlichen Stöhnen, dem Liede Verfallenen, verbunden, die Erinnerung an gemeinsam verlebte schöne Stunden stieg in ihm auf und stimmte ihn weich und doch regte sich auch etwas wie Widerwillen und Abscheu in ihm, während er der Vorkommnisse der letzten Tage gedachte. Der Kranke lächelte dem sich befangen Nähenden resigniert entgegen und streckte seine zitternde Rechte nach ihm aus.

„Gut, daß Du gekommen bist, Gaston! Es ist bald aus mit mir.“ Und als der Freund erschüttert widersprach, nickte er schwach.

„Doch, ich fühl's. Und ich mache mir nichts daraus. Verpflucht ist doch alles.“

Er schaute, dann winkte er Madame Vagin und dem Krankenpfleger, die an seinem Bett saßen, zu gehen und deutete auf den Stuhl, der am Kopfende seines Bettes stand. Gaston setzte sich und erwartete in einer halb heimlich bekümmerten, halb neugierig erwartungsvollen Stimmung die in Aussicht gestellten wichtigen Mitteilungen des Sterbenden. Ueber das Antlitz des Kranken flog ein Lächeln, das wohl ein Ausdruck der körperlichen Schmerzen war, von denen er gequält wurde, das vielleicht aber auch von einer Einwirkung des seelischen Kampfes herrühren mochte, der sich in ihm vollzog. Endlich begann er wieder zu sprechen, nachdem er ein paar mal schwer geatmet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Pfund-Wascherei mit Raseableiche
 nur Strahlenbergerweg 66 **W. Löcher** Telephone Hansa 4080
 liefert
 Trockenwäsche (goblisch) 12 1/2 } per Pfund
 Nasswäsche (speicherfertig) 9 1/2 }
 Mindestquantum 25 Pf., Verwech. d. Wäschestücke ausgeschlossen.

Tagesbefehl des Königs von Bayern.

München, 14. Septbr. (B. B.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Ein von dem König am 11. September den Kronprinzen von Bayern mitgeteilter Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium veröffentlicht:

„Tagesbefehl. Meine braven Bayern! Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Armeen bitte ich, sämtlichen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine volle, uneingeschränkte Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Soldaten, Eure Taten verdienen, den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorfahren an die Seite gestellt zu werden und gereichen Euch zu unvergänglicher Ruhme. Viele und große Erfolge sind bereits errungen, aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein, bis unsere Feinde, die frevelhaft uns angegriffen haben, niedergelämpft sind. Ich beuge das feste Vertrauen zu Euch allen, daß Ihr in unerfütterlicher Treue und Tapferkeit aushalten werdet bis zum feindlichen Ende des Krieges. Soldaten, meine besten Segenswünsche begleiten Euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an unsere Fahnen festhalten! Dies ist mein tägliches heißes Gebet in dieser großen, aber für uns alle schwereren Zeit.“

Gegeben in Lothringen, am 11. September 1914.
König Ludwig.

Das Lob des Führers.

Saarbrücken, 15. Septbr. Nachträglich wird folgender Korpsbefehl bekannt, welchen der kommandierende General v. Below am 21. August in Dieuze an sein Korps erließ: Gestern hat das Armeekorps, nachdem es mit dem größten Teil seiner Kräfte 14 Tage und Nächte ununterbrochen den an Umfang und Erfolgen reichen Bahn- und Grenzschutz versehen und fünf Gefechtsstage in zäher Ausdauer und immer siegreich überstanden hat, dem über unsere Grenzen vorgegangenen Feind eine schwere Niederlage beigebracht. Den Tagen von Lagarde und Lauterlingen hat sich der Schlachttag Bergaville-Biedersdorf würdig angeschlossen. Wenigstens 1500 Gefangene und zahlreiche Kriegstrophäen sind dem Feinde entziffen. Diese Tage haben den Grund gelegt zu einer Kriegsgeschichte des jungen Armeekorps, die sich der Geschichte unserer Armeen stolz an die Seite stellen darf. Ich bedauere von ganzem Herzen die schweren Opfer, die diese Kampfstage, namentlich die gestrige Schlacht, gekostet haben. Aber ich beglückwünsche zugleich freudigen Herzens mein Korps zu seinem todesmühtigen Verhalten und zu den großen Erfolgen, die es errang. Nicht mein Dank, sondern der Dank unseres Vaterlandes wird ihm für immer sicher sein. Der kommandierende General des 21. Armeekorps.

Keine Liebesgaben!

Die „Tägliche Rundschau“ hatte neulich die Frage gestellt, warum die großen Organisationen, insbesondere das Rote Kreuz, dem von unseren Truppen in Ost und West so hart empfundenen Mangel an Liebesgaben, namentlich an Tabak und Zigarren, nicht abgeholfen haben. Darauf versandte der Zentralausschuß durch das W. L. V. folgende Antwort:

Während in den letzten Tagen war, bei der außerordentlichen Inanspruchnahme der Eisenbahn durch die eigentlichen Kriegsaufgaben, eine Ueberverweisung von Genussmitteln, die noch immer erst in zweiter Linie zum Lebensunterhalt des Menschen gehören, gänzlich ausgeschlossen. Erst in den letzten Tagen wurde es möglich, auch an weniger dringliche Sendungen zu denken, und so wurden allein aus der Materialsammlung des Zentralausschusses in wenigen Tagen 60.000 Zigarren und 150.000 Zigaretten und zwar durch besondere, sonst nicht ausnützbar Gelegenheit an die Westfronte gebracht. Eine nach dem östlichen Kriegsschauplatz geführte Expedition, die warme Unterleider, Kottweine, Schutzmittel für die Hitze auf sieben mitgeführten Automobilen an die Truppen heranbringen soll, hat 60.000 Zigarren, dreitausend Pakete Tabak und 120.000 Zigaretten mitgenommen. Das Rote Kreuz ist gern bereit, nach wie vor in der gleichen Weise die Gaben, die seitens einer opferfreudigen Bevölkerung dargeboten werden, unseren braven Truppen zu übermitteln.

Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt dazu: Das ist eine Erklärung, die wenig befriedigen wird; denn sie bestätigt nur die Tatsache, daß unsere hart kämpfenden Truppen die ganzen ersten sechs Wochen dieses Feldzuges von der Zentralstelle aus ohne Liebesgaben geblieben sind, obwohl viele Truppenteile fast täglich im Gefecht standen, ungeheure Marschleistungen zu vollbringen hatten, in unwirklichen, menschenverlassenen, ausgefogenen Gegenden lagern mußten und überdies viel von der Witterung zu leiden hatten. Wer die Schuld trägt an dieser offensiblen Unterlassung, die Eisenbahn, die Feldpost, die Militärverwaltung oder das Rote Kreuz, ob sie notwendig war oder nicht, das läßt sich heute nicht übersehen und nicht entscheiden. Es ist auch verneint gleichgültig gegenüber der nicht bestrittenen Tatsache der Richterversorgung unserer Soldaten mit Liebesgaben, die auf die Dabeimgebliebenen und die Braven draußen im Felde niederdrückend wirken muß. Bistweil Leid und Beunruhigung dieser Zustand geschaffen hat, beweisen uns Hunderte von Briefen, die uns vorliegen, und die gewiß auch anderen Zeitungen in großer Anzahl zugegangen sind, beweist auch der Hüßeruf des Kronprinzen, der nicht überhört werden kann. Wir hoffen, daß wenigstens nunmehr alles von allen in Betracht kommenden Instanzen geschieht, um diesem Uebel abzuhelfen.

Bei der Einnahme von Maubeuge.

Einem Bericht des Kriegsberichterstatters der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir die folgende Schilderung:

Im modernen Belagerungskriege wird der Angriff gegen eine Festung in der Weise durchgeführt, daß man einen Sektor angreift und ihn unter Einschaltung des größten Teils der verfügbaren Kampfmittel niederzwingt, während man die anderen Fronten nur beschäftigt. Bei der Belagerung von Maubeuge ist der interessante Fall eingetreten, daß die deutsche Heeresleitung sich entschloß, den Abschnitt I anzugreifen, der zwar nicht sehr viel Kernwerke in sich schloß, dagegen über den besten Teil der Zwischenstellungen verfügte. In dem angegriffenen Sektor befanden sich eine große Zahl sehr geschickt angelegter und sehr schwer auffindbarer Zwischenbatterien, welche durch starke bewegliche Artillerie gestützt wurden. Zur Verwendung an besonders bedrohten Punkten stand auch ein Panzerzug bereit, d. h. ein Eisenbahnzug mit gepanzerter Lokomotive und Waggons, in denen Schnellfeuergeschütze montiert sind. Die gut ausgebaute Infanteriestellung war durch starke Drahtbindernisse gesichert. Gegen diese Stellung wurde nun in der Linie Sibry-Merbes der Hauptteil unserer schweren Batterien eingesetzt, um zunächst auf 8 bis 10 Kilometer den Feuerkampf mit den gegnerischen Batterien aufzunehmen. Unsere Artillerie setzte sich hauptsächlich aus 21 Zim.-Mörsern, weittragenden Flachfeuergeschützen, sowie unseren modernen schweren Stützfeuergeschützen zusammen. Unter ihnen befanden sich auch die bekannten 42 Zim.-Mörser, die bei Lüttich und Namur mit so hervorragenden Erfolgen gearbeitet hatten. Eine wesentliche Unterstützung erhielt die deutsche Artillerie durch zwei österreichisch-ungarische Motor-Mörserbatterien, die uns von unseren Bundesgenossen zur Verfügung gestellt waren, und aus der Gegend von Merbes mit sehr gutem Erfolg feuerten. Die Erzielung einer ganz bedeutenden Feuerüberlegenheit und eine möglichst energische Vernichtung der gegnerischen Werke war schon aus dem Grunde anzustreben, weil die deutsche Infanterie der des Verteidigers an Zahl bedeutend unterlegen war. Die Forts und Zwischenwerke, deren Kaliber nicht an die der deutschen heran reichten, waren einschließlich der Panzertürme in kurzer Zeit gänzlich zum Schweigen gebracht. Sobald das Feuer der feindlichen Werke verstummte, wurde die Beschließung auf die Zwischenstellungen übergeben, um der Infanterie den Weg zum Siege zu bahnen. Dem furchtbaren Feuer unserer schweren Artillerie ist es denn auch zu danken, daß die Angriffsfront derartig zugebaut wurde, daß es der stürmenden Infanterie gelang, sich ohne schwere Verluste der gegnerischen Stellung zu bemächtigen.

Während sich der Hauptkampf auf dem Nordostsektor abspielte, hatten die übrigen auf der Einschließungslinie verteilten schweren Batterien mit einer derartigen Wirkung gearbeitet, daß auch diese Werke, die gar nicht ernstlich angegriffen werden sollten, fürchterlich zusammengeschossen wurden. Der außerordentlich hohen Wirkung unserer schweren Artillerie, der bisher noch keiner unserer Gegner etwas Gleichwertiges entgegenstellen konnte, ist es denn auch in erster Linie zuzuschreiben, daß die Festung Maubeuge in so überraschend kurzer Zeit kapitulierte. Was man bei dieser Kapitulation nicht verstehen wird, ist der Mangel an Energie des Kommandanten, der mit seiner überlegenen, auf der inneren Linie konzentrierten Truppenmasse nicht den Scheitern zu den Entschluß fand, mit gewaltigem Vorstoß den dünn gespannten Einschließungsring zu sprengen.

Die Einnahme von Maubeuge hat unserem Vormarsch das letzte Hindernis im Norden aus dem Wege geräumt. Sie hat aber auch in einwandfreier Weise den Beweis dafür geliefert, daß die deutsche Artillerie das mit so großer Sorgfalt ausgebaute Verteidigungsgesch der Befestigungen Frankreichs, auf das die Franzosen so sehr große Hoffnungen setzten, in kürzester Zeit zu zerstören vermag.

Verloftung Bulgariens.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, schlugen der russische und der französische Gesandte in Sofia der bulgarischen Regierung die Wiederherstellung des alten Vertrages von Stefan vor, statt des letzten Vertrags mit der Türkei, wenn sich Bulgarien auf die Seite der Triple-Entente stelle. Die bulgarische Regierung nahm dazu bisher keine Stellung.

Verlustliste.

Jägerregiment Nr. 40 (Kastatt).

1. Bat. Stab. Maj. Hagemann, Schw. 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Wiegand, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Jägerregiment Nr. 80 (Wiesbaden und Gomburg v. d. H.). 1. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 2. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 3. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 4. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 5. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 6. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 7. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 8. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 9. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw. 10. Komp. Otm. Dehner, Darmstadt, Schw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, Mainz. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Jägerbataillon Nr. 11 (Marburg). 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Fußarenregiment Nr. 14 (Kassel). 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Feldartillerieregiment Nr. 47 (Zalda). 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Feldartillerieregiment Nr. 66 (Lahr). 1. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 2. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 3. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 4. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 5. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 6. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 7. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 8. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 9. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw. 10. Komp. Otm. Widmann, Frankfurt-Bodenheim, Schw.

Aus der Marine-Verlustliste Nr. 4. 1. Torpedodivision: Torp.-Obermeister Josef Ratten, Düsseldorf, Schw. 2. Torpedodivision: Torp.-Obermeister Alfred Niehoff, Rostock, Schw. 3. Torpedodivision: Torp.-Obermeister Peter Meier, Gelnhausen, Schw. 4. Torpedodivision: Torp.-Obermeister Viktor Armbrust, Gelnhausen, Schw. 5. Torpedodivision: Torp.-Obermeister Viktor Armbrust, Gelnhausen, Schw.

Letzte Drahtmeldungen.

Frankreichs finanzieller Zusammenbruch.

Berlin, 15. Sept. Nach der „Voss. Zig.“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrise. Nach Pariser Informationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihen und Pfandbriefe vom Credit Foncier nicht bezahlt. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage besonders für die kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3 1/2-prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

England will keine Seeschlacht.

London, 15. Sept. (B. B.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel vom 12. Sept., Admiral Jellicoe leidet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhalte. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, welche die Einleitung des deutschen Flottengesetzes vom Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir lange Zeit aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Der Krieg in den Kolonien.

Blantyre (Nyassaland), 15. Sept. (B. B.) Nach einer Meldung des australischen Bureaus beschloß der Regierungsdampfer „Gwendolen“ am 8. September Langenburg und landete dort eine Abteilung. Der Ort wurde überfallen, es wurde kein Widerstand geleistet.

Das eiserne Kreuz.

Friedberg, 15. Sept. Oberleutnant 1. Hauptmann Schindler vom 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 168 hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Fahrtpreisermäßigung zum Besuch Verwundeter

Berlin, 15. Septbr. Minister v. Breitenbach hat angeordnet, daß den Angehörigen der Kranken oder Verwundeten deutschen Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, bei Fahrten zum Besuche ihrer im Felde verletzten oder erkrankten Angehörigen eine Fahrtpreisermäßigung gewährt wird. Diese soll in der zweiten, dritten und vierten Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Sätze betragen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist außerdem der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Die Vergünstigung tritt in den nächsten Tagen für das gesamte Gebiet der deutschen Staatsbahnen, jedoch nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer von dem Ausgangspunkt der Reise entfernt sind, in Kraft. Als Angehörige gelten: die Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und Verlobte des verwundeten oder erkrankten Kriegers. Wer für den Besuch solcher die Fahrtpreisermäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Ortspolizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen.



Frankfurt, 15. September.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Frankfurter: Hauptmann Hans Hillen von den Stern, ein sehr verdienter Offizier, der sich bei der Pfadfinderbewegung sehr betätigt hatte, und Carl Kahlo, Wachtmeister der Landwehr-Feldartillerie II. Hermann Meyer, Offiziersstellvertreter. — Seinem Bruder Fritz, Gustav von Imhof vom Zweibrücker 22. Inf.-Rgmt. ist nun auch der Hauptmann und Chef der 11. Kompanie des gleichen Regiments Herr Wilhelm v. Imhof, in den Tod gefolgt, der 6 Tage nach seinem Bruder, auf dem Felde der Ehre starb. Hauptmann v. Imhof stand im 39. Lebensjahre, er wurde im März 1897 Leutnant im 14. Inf.-Rgmt. in seiner Vaterstadt Nürnberg, wo er bis 1912 diente. Zwei weitere Brüder leben noch im Feld. — Als erster Krieger von Schlesheim starb den Heldentod für das Vaterland der Sohn des Landwirts Philipp Erdmann. — Ueber die Familie des Herrn Kaufmann Ferd. Meyer-Oberlein hat der Krieg schon viele Trauer gebracht. Nachdem bereits am 22. August der älteste Sohn, Hauptmann Caesar Meyer, den Heldentod gestorben, ist jetzt auch ein Schwiegersohn, Hauptmann Emil Arndt, der Ehemann der ältesten Tochter, auf dem Felde der Ehre gefallen. Von Oberstein fielen außerdem die Musikere Rudolf Müller, Adolf Hopp, Ernst Eichenberger, die Reservisten Friedr. Witz, Franz, Max Jahn, Jakob Mohr, Walter Wenzel, Heinrich Hahn, Fritz Bohrer und Rudolf Werle, außerdem Oberjäger Peter Schmitz und Dragoner Rudolf Geiß. — Von Jhar fielen im Kampfe fürs Vaterland Musiker Julius Siemer und die Reservisten Johann Becker III., Hermann Hoffmann und Otto Schneider. — Von Birkensfeld erlitt der Sohn unseres Regierungspräsidenten Willich, Leutnant Julius Willich-Birkensfeld, den Heldentod. — Von im Felde Verwundeten starben in Oberstein Häufel Georg Radwisch aus Introschin (Posen) und Reservist Hermann Magnus aus Grünberg (Schlesien) und in Jdar Pionier Witz, Ww aus Leonberg b. Stuttgart. — Aus dem Fürstentum Birkenfeld fielen ferner auf fremder Erde Albert Schanz-Tiefenstein, Gefreiter Ewald Sauer-Oberbrombach, Albert Juchem-Hellensrodt, Ernst Leuendecker und Karl Reinhardt, beide von Petrisheim, Albert Veder III.-Hoppsbüden, Albert Madsenrodt, Lehrer Günther-Mörtschied, Landwehrmann Ernst Gohr-Weißerdt und Lehrer Fries-Dräfen.

Sport und Krieg.

Der von der „Sportwelt“ tolgemeldete Herrenreiter Leutnant Graf Saurma-Felsch liegt verwundet im Lazarett zu Reims. Rittmeister Graf von Schmetsow (2. Garde-Regiment) hat im Kampfe gegen die Franzosen leider eine so schwere Verwundung erlitten, daß man den bekannten Reiter nicht wieder im Sattel begrüßen können. Er erlitt eine Armverletzung, der eine Abnahme des Armes nötig machte. Einen seiner nächsten hat der österreichische Fußball-Sport durch den Krieg verloren. Robert Herz, der Spielführer des rühmlichst bekannten Deutschen Fußball-Klub Prag ist im Kampfe gegen die Russen gefallen. Herz zählt seit über 10 Jahren zu den besten Fußballspielern im österreichischen Fußball-Lager und hat den meisten Länderkämpfen als Spielführer seiner Mannschaft vorgestanden.

Pakete an unsere Truppen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gramm Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kgr. schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

Nu das Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

- XVIII. Armeekorps, 21. Infanterie-Division, 42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, II. Bataillon, 6. Kompanie, Gefreite d. Reserve

Außerdem wird bemerkt, daß dieses Verzeichnis nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Armeekorps oder XVIII. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern- usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen auf der vom Abender auf das genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Geware sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangt wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst wünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Leutnant Eichhorn,



ein Frankfurter, der für hervorragende Flugleistungen das Eisener Kreuz erhielt.

Kriegs-Freiwillige gesucht.

Freiwillige, die dem ausgebildeten Landsturm angehören, können sich in der Zeit vom 15. bis 17. September von 7 Uhr Vormittags ab in der Weißfrauenschule, Gulleutstraße, für das Landsturm-Bataillon Frankfurt melden.

Was alles in einen Feldpostbrief hineingeht.

Ein Feldpostbrief darf bekanntlich fünfzig Gramm wiegen, wenn ihn die Post unentgeltlich befördern soll. Das ist das zweieinhalbfache des Gewichts, das wir sonst unseren Zehnplennigbriefen geben dürfen. Unsere Feldpostverwaltung hat es also den dahem Gekleideten leicht gemacht, den Kriegern allerlei zuzulassen, was geignet ist, sie für die entbehrten Annehmlichkeiten des Lebens ein wenig zu entschädigen. Wenn auch unsere Soldaten keinen Mangel an Speise und Trank leiden, so werden ihnen doch manche Kulturgenüsse als Gräße aus der Heimat jederzeit willkommen sein. Fünfzig Gramm, das ist ein anständiges Gewicht für einen kostenlosen Brief und doch auch wieder nicht viel, wenn man überschlägt, was alles ein Soldat im Felde brauchen kann. Es kommen da nicht bloß Genussmittel wie Tabak, Zigarren, Schokolade in Betracht, sondern auch Gebrauchsgüter, deren Besitz für den Soldaten trotz ihrer Unschicklichkeit sehr wertvoll ist. Reinlichkeit ist bekanntlich das halbe Leben. Sie zu pflegen werden unsere Krieger mitunter tagelang wenig Gelegenheit finden. Dann aber dürsten stures Wasser und die bloßen Handflächen kaum genügen, die aus Helden-schweiß und Staubstaub gebildete Kruste vom Körper zu entfernen. Ein kräftiger Frotteerlappen und ein Schwamm, der gleichzeitig unter dem Helm getragen, ein ausgezeichnetes Reinigungsmitel bildet, werden in solchen Fällen als Wohlthat empfunden werden. Seifenblätterchen, mit denen sich der Soldat jeden Morgen einige Wochen hindurch waschen kann, lassen sich bequem noch einem Briefe beifügen, der mit herzlichen Grüßen, treuen Segenswünschen und einem Hemde bis zu 48 Gramm beischwert ist. Verdünnte können sich bereits sogar eine hinlänglich große Waschschüssel aus Gummistoff nachbilden lassen. Besonders willkommen werden dem Soldaten Wäsche-stücke sein, obwohl die Militärverwaltung auch in dieser Hinsicht Vorkehrung getroffen hat. Seidene Hemden empfehlen sich durch ihr geringes Gewicht und ihre wohltätige Wirkung auf die Haut. Auch wird ihnen nachgerühmt, daß ungeziefer fernzuhalten. Und gerade dies bildet im Felde eine beständige Plage des Soldaten. Ein Pulverchen für diesen Zweck einem Feldpostbrief beizugeben, wird kein Fehler sein. Für anstrengende Tage, an denen es wenig Zeit zum Essen gibt, leisten gewisse Erfrischungspräparate gute Dienste. Auch Pfefferminzblätterchen gehören hierher. Ganz überflüssig sind alle zur Pflege des Haars und Bartes dienenden Gegenstände. Die Haare haben sich unsere Soldaten vor dem Ausmarsch bis auf die Wurzel scheren lassen und dem Bartwuchs legen sie jetzt keine Fägel mehr an.

Ein deutscher „General“ in französischer Gefangenschaft.

Eine häßliche Episode, die auch die Kenntnisse der Franzosen über unsere Verhältnisse beleuchtet, erzählte ein verwundeter bayerischer Spielmann. Bei einem Stellungswechsel war der Tambourmajor seines Bataillons in feindliche Gefangenschaft geraten, dessen Kesseln die bekannten Schwabeunster mit Goldranken schmückten. Die französischen Soldaten, die ihn überwältigt hatten, brachten ihn im Triumph zu ihrem Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen „un général, un général“. Auch bei einer anderen Truppenabteilung, bei der

der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch entsprechend. Bei einem bald darauf einsetzenden Vorstoß gelang es ihm, wieder zu seiner Truppe zu gelangen, die hoch erfreut war, ihren „General“ wieder zu besitzen.

Verwundete 87er in Frankfurt.

Peter Meng, Franz Engel, Schloß Adelsheim an der Insel 10, Adam Hamburger, Roinger Landstraße 28, Arthur Deppenheimer, Westendkanal, Savignistraße 43, Heinrich Dürstein, Frauenhof Niederrad, Jakob Fischer, Heinrich Fuchs, Hotel Knyshäuser, Kaiserstraße 62, Friedrich Jacob 2, Bahnhofbrunn Gulleutstraße 45, Josef Kersthold, Feuerwache, Burgstraße 11b, Gerhard Kiefer, Franziskanerinnen, Langestraße 12, Philipp Fr. Neemann, Krankenb. Adelsb., Alexanderstr. 66, Wilhelm Kriegl, Königswarterstr. 20, Wilhelm Deder, Fortshausstr. 148, Franz Ebel, Souptan, Prof. Dr. Strahburger, Hermann Fieschmann, Ho., Weiße Lilie, Bernerstr. 273, Witz Knöpp, Ho., Stadt, Krankenhaus Königswarterstr. 29, Oscar Döggel, Schloß Adelsheim a. d. Insel 10, Josef Landwehr, Ref. Laz. 2, Roinger Landstr. 28, Herm. Lohndorf, Eisfabriken-Krankenhaus, Friedr. Otto Johann Wagner, Schloß Adelsheim a. d. Insel 7, Jakob Arnold, Reserve-Lazarett 4, Wilhelm Bachmann, Stadt, Rinderherberge, Hammels-gasse, Emil Bazing, Reserve Lazarett 4, Bruno Wegere, Reserve Lazarett 4, Heinz Korn, Stadt, Rinderherberge, Hammels-gasse 1, Fritz Eichmann, Alex Feuerstein, Reserve Lazarett 2, Phil. Kint, Johann Wlohs Gerberg, Reserve Lazarett 4, Karl Graf, Reserve Lazarett 2, Paul Graf, Reserve Lazarett 4, Johann Grobbin, Verein f. jüd. Krankenpflege, Langestraße, Reserve Lazarett 2, Friedr. Holzinger, Israelit. Krankenb., Josef Hol-somp, Christliches Kinderspital, Karl Jung, Reserve Lazarett 4, Ferdinand Josef Keilbach, Stadt, Rinderherberge, Hammels-gasse 1, Johann Ködger, Heil. Geist, Joh. Georg Koch, Israel. Krankenhaus, Paul Kofsky, Christliches Kinderspital, Witz, Neubold, Israel. Krankenhaus, Ludw. Schloster, Stadt, Rinderherberge, Hammels-gasse, Witz, Schlett, Israel. Krankenb., Heinz Schneider, Verein f. jüd. Krankenpflege, Leopold Sch-gewitz, Stadt, Rinderherberge, Johann Szplowatz, Reserve Lazarett 4, Gerson Vorderheimer, Israel. Krankenhaus, Karl Schlef, Israel. Krankenhaus, Friedrich Otto, Adelsheim, Schloß Adelsb., Insel 10, Arnold Rietge, Frankfurter Hof, Karl Ruff, Israel. Krankenkasse, Redneckrad, Gottlob Schwarz, Weiße Lilie, Fritz Grimme, Stadt, Krankenb., Rodenstein, Ginnheimerstr. 40, Josef Dingel, Weiße Lilie, Georg Eimer, Heilig-Geist-Hosp., Rudolf Voigt, Israel. Krankenkasse, Nech-nigradenstr., August Schäfer 3, Turnhalle Offenbacher Land-straße 29, Hans Vertsch, Bergerstr. 273, Edmund Freiber, Gartenstr. 69, Heinz Dürstein, Offenbacher Landstr. 29, Ad. Weidner, Frankf. Hof, Reichmannstr., Gottl. Wankmüller, Kö-nigsbaderstr. 16, W. Fortesmann, Villa Waldfried, Niederrad, Mich. Eiter, Adelsb., Alexanderstr. 66, Aari Rind, Stephan Ebert, Phil. Jakob 1, Friedr. Jakob, Offenb. Landstraße 29, Witz, Penn, Rot. Kreuz, Königswarterstr., Adolf Jost, Leopold Krafft, Wilhelm Krey, Weiße Lilie, Bergerstr., Heinz Fuchs, Jakob Fischer, Karl Andreas, Frankfurter Hof, Arthur Bohne, Friedr. Hartmeier, Wilhelm Adams, Theodorstr. 16, Albert Gerhardt, Primel, Karl Döbler, Ginnh., Str. 40, Adam Weier, Weiße Lilie, Jos. Bod, Eschrad, Anl. 7, Friedr. Eisert, Nieder-rad, Villa Waldfried, Karl Ernst, Rot. Kreuz, Königswarterstr., Leonhard Sauer, Villa Waldfried, Niederrad, Adam Wolffert, Witz, Lillie, Bergerstr. 277, Herm. Brand, Villa Waldfried, Nieder-rad, Gg. Wibel, Jos. Kirchschiffner, Weiße Lillie, Bergerstr. 277, Witz, Kilgus, Adalbertstr. 12, Fritz Kassel, Rodenstein, Ginnh., Edstr. 40, Jean Czembinski, Weiße Lillie, Josef Gubinger, Theodorstr. 16, Hans Hommel, Redneckrad 18, Franz Hofmann, Rot. Kreuz, Königswarterstr., Witz, Neuler, Gartenstr. 69, Epibius Kozzjal, Redneckrad, 18, August Händler, Rot. Kreuz, Königswarterstr., Heinrich Lange, Fritz Letzer, Mathias Helfrich, Paul Niederecker, Weiße Lillie, August Ströber, Joh. Wurl, Frankfurter Hof, Heinz Wölffel, Adels-heim, Alexanderstr. 66, Konrad Gerlach, Fritz Tiedemann, Heimgauer Hof, Adalbertstr., Herm. Kaiser, Frankfurter Hof, Josef Wagner, Westheimer-du-Vary, Westendstraße 45, Karl Dolgmann, Frankfurter Hof, Heinz Heiden, Schloß Adelsb., Inselstr. 10, Emil Neumann, Rot. Kreuz, Königswarterstr., Herm. Wölfler, Schloß Adelsb., Insel 10.

Städtische Fürsorge-Maßnahmen.

Die gemischte Kriegskommission des Magistrats hat 50.000 Mark zur Unterstützung der Notleidenden in der Provinz Ostpreußen zur Verfügung gestellt.

Für Notstandsarbeiten für Frauen wurden 18.000 Mark voranschussweise bewilligt. Es sollen unter Mitwirkung der Betriebswerkstätte für Heimarbeiterinnen Strümpfe und Pulswärmer für das Militär gestrickt werden. Die Ueberweisung der Frauen an die Heimarbeiterinnen-Betriebs-Werkstätte erfolgt durch das Arbeitsamt oder das Aimenamt.

Den zurückgebliebenen Familienmitgliedern im Feld stehender städtischer Arbeiter war bisher je der gesetzlichen Reichs-Unterstützung soviel zuerkannt worden, daß 50 pct. des dem Arbeiter zuletzt gezahlten Lohnes erreicht wurden. Für die Folge erhält die Frau für sich und jedes Kind eine weitere Zulage von je 5 Mark, jedoch soll die Gesamtleistung an die Familie 75 Prozent des dem Arbeiter zuletzt gezahlten Lohnes nicht übersteigen. In besonderen Fällen können Anträge auf eine weitergehende Unterstützung bei den zuständigen städtischen Beamten gestellt werden. Die Bestimmung gilt rückwirkend auf den 1. September ds. J.

Ferner fand eine Besprechung über die Verarbeit-ung von Schweinefleisch zur Dauerware statt. Die weitere Erörterung wurde der Lebensmittel-Kommission überwiesen.

Zollfreie Liebesgaben-Zigarren.

Für Liebesgaben-Zigarren wird Gewicht- und Wert-soll zurückvergütet. Nachdem bereits vor einiger Zeit die als Liebesgaben von den Fabriken gespendeten Zigaretten durch Beschluß des Bundesrates von der Bändersteuer be-freit wurden, hat jetzt, wie die „Süddeutsche Tabakzeitung“

berichtet, der Bundesrat beschloß, daß für Zigaretten, welche als Beleggaben für die Heeres- und Marine-Verwaltung, das rote Kreuz oder dem Ritter-Orden für die freiwillige Krankenpflege spendet werden, der darauf ruhende Zehner-Gewicht- und Wertzuschlag von 30% zurückerstattet werden soll.

Belästigt die Verwundeten nicht.

Unseren Verwundeten wird gegenwärtig in Spitätern und sonstigen geeigneten Räumen sorgsamste Pflege und Wartung zuteil. Sie müssen es aber als arge Belästigung empfinden, wenn sie bei ihrem Aufenthalt im Freien von Kindern und Erwachsenen stundenlang angestarrt werden.

Handwerkammer und Handwerkerbuchführung.

Um den Handwerkern, bei denen die Buchführung vielfach zu wünschen übrig läßt, in der jetzigen ruhigen Geschäftszeit Gelegenheit zu geben, ihre Bücher in Ordnung zu bringen, plant die Handwerkskammer, erfahrene Kaufleute heranzuziehen, die sich zur Geheimhaltung aller Angaben verpflichten. Die Beihilfe soll kostenlos erfolgen und erstreckt sich auf das Ordnen der vorhandenen Bücher, das Abschreiben von Rechnungen und Erledigen kaufmännischer Korrespondenz mit Lieferanten und Abnehmern, und schließlich auf das Anlegen neuer Bücher, soweit dies erforderlich ist.

Neue Schnellzüge.

Zwischen Frankfurt und München wird ab 15. September ein neues Schnellzugpaar in folgendem Fahrplan eingelegt: ab Hauptbahnhof Frankfurt 8.00 vorm., in Würzburg 10.25, in Nürnberg 12.25 nachm., ab 12.35, aber Zugschlösser angehängt weiter. In München 3.55 nachm. Der Gegenzug verläßt München um 10.40 abends und trifft am andern Morgen um 6.55 in Frankfurt ein.

Ein Soldaten-Friedhof. Auf dem neuen Teil des Frankfurter Friedhofes hat man für die in den Frankfurter Lazaretten ihren Verwundungen erliegenden Kriegsteilnehmer einen eigenen Friedhof angelegt. Es ist ein Dreieck am Ende der großen Allee, hart an der Friedberger Landstraße. Das Grabfeld ist von einer geschnittenen Heidekrauthecke eingefaßt und in weitem Abstand von Bäumen und Büschen umgeben.

Dom-Platzgerichte. Am der Arbeitslosigkeit im Kaiser-Wahlkreis und Locherterbus entgegenzuwirken, hat das Distriktsamt beschlossen, die Arbeitszeit vom 14. September ab auf täglich acht Stunden herabzusetzen.

Tubikare der Arbeit. Heute am 15. September feiert die Bureauvorsteherin Fräulein Luise Danold ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Singer & Co. Nähmaschinen A. G. hier, Mainzer Landstraße 225/27.

Niederländischer Abend im Zoo. Am Samstag fand im zoologischen Garten ein niederländischer Abend statt. Schon bei dem Vortrag von Otto Friede, dem Leiter des Abends, war die Stimmung begeisterungsfreudig. Alfred Schetzler mußte mit der Arie des Rhadames aus Verdis 'Aida' fertig werden, während die Damen Toni Schütz und Else Schneider, sowie Herr Albert Maurer die ihnen übertragenen Rollen ausführten.

Stroßenbahn und Fuhrwerk. Als gestern Nachmittag ein Straßenbahnzug der Linie 18 mit 3 Wagen in flotten Tempo aus der Kronprinzenstraße heraus nach der Haltestelle am Schauspielhaus fahren wollte, versuchte von der Untermainanlage kommend ein Landwirt aus der Umgegend noch mit seiner Fuhrre Treber vor der Bahn über das Geleise zu kommen.

Der entprungene Mörder gefaßt. Der geistesgestörte Mörder Ludwig Waldschmidt, der vor drei Wochen aus der Heilanstalt Gerborn entsprungen war, wurde wieder aufgegriffen und der Anstalt zugewiesen.

Reichensklaverei. In der Nacht zum 20. Juli wurde einem Knicht, der auf einer Bank eingeschlafen war, die eine Mark enthaltende Geldbörse und ein Geldstücklein gestohlen. Als Täter wurden der 34jährige Gärtner Philipp Krenz aus Kassel und der 20jährige Tagelöhner Erich Buchholz aus Dasselhof ermittelt.

Ein jugendlicher Lebensretter. Dem Schüler Karl Waf. Mainzer Landstraße 242, ist vom Regierungspräsidenten eine Geldbelohnung von 30 Mark bewilligt worden, weil er seinen Bruder Otto Waf mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

Unterbringung von Sammelspenden. In der Untersuchungslage gegen Oskar Klingler und Genossen wurde festgestellt, daß empfangene Geldspenden nicht in der Sammelkiste eingetragen, mithin unterlagen sind. Diejenigen Personen, die für die sogenannte Verpflegungskasse, Elgstraße 54, an Klingler und Genossen Geldspenden verbracht haben, werden ersucht, bei dem Polizeipräsidenten, Zimmer 401, Mitteilung zu machen.

Die Brieftasche gestohlen. Beihaltet wurden zwei Frauenspersonen, die einem Reisenden die Brieftasche mit 600 Mark gestohlen hatten. Bei einer polizeilichen Durchsuchung wurden von dem Gelde noch 450 Mark später in der Wohnung vorgefunden.

Von nah und fern.

Schlachtfelddiebe vor dem Kriegsgericht.

Zweibrücken, 11. Septbr. Vor dem Kriegsgericht der hiesigen Etappenkommandantur hatten sich drei Voßbringer unter der Anklage eines fortgesetzten Verbrechen des Diebstahls zu verantworten, nämlich der Schlosser Eugen Perlot, der Tagelöhner Josef Bessonet und der Hirte Johann Becker, alle aus Rodalben in Voßbrunn. Ihre Delikte greift an das Verbrechen der großverbrecherischen Schlächter vom 20. August. Zwei Tage nach der Schlacht, am 22. August kamen zwei Gendarmereiwachmeister aus Voßbrunn über das Gelände des Kampfes, wo noch zahlreiche Leichen, hauptsächlich von französischen Truppen, umherlagen. Eine drei Kilometer von Rodalben entfernt, erblickte die Patrouille zwei Mann über das Schlachtfeld herankommen, von denen einer einen Sack auf dem Rücken trug. Es waren zwei der heute Angeklagten. Während einer der Gendarmen die Verfolgung der Verdächtigen aufnahm und sie auch ergreifen konnte, lief auch dem andern Gendarmen ein mit einem gefüllten Sack versehener Mann in die Hände, der zudem mit einem französischen Bajonett bewaffnet war. Die Durchsuchung der Säckel lieferte zahlreiche Ausbeute an Gegenständen französischer Soldaten utage, so Schuhe, Hemden, drei Offiziersrevolver, Löffel, Gabeln, Konturen, Seife, Zwieback, Unterhosen, Hemden, Kleider usw. Als von deutschen Truppen stammen wurden zwei Gebetsbücher, ein Kuchentopf, eine Rosafarbe, Schulkästchen, Karten und Kuchentopf erkannt; bei einem wurden auch größere Summen französischer Geldes vorgefunden. Alle drei Angeklagten erklärten, die Gegenstände hätten besessen auf dem Felde herumgeliegen. Ein einziges Stück hätten sie einem Verwundeten oder gefallenen deutschen Soldaten abgenommen, sondern nur vereinzelte Leichen von gefallenen Franzosen. Als Grund für letzteres Vorgehen gab einer der Angeklagten an, Befragen an, er habe ganz genau gewußt, daß die Franzosen Schuld an dem Kriege seien, und sie deshalb beschließen, da zum Teilbestand des § 134 R. St. G. B. mit Strafe bedrohten Reichensraub des die Wegnahme einer Sache von einem auf dem Kampfplatze gebildeten Angehörigen der deutschen oder verbündeten Truppen in der Absicht rechtswidriger Ineignung geht und die Auffassung der Angeklagten, sie hätten die Gegenstände nicht von deutschen Truppen genommen, nicht zu widerlegen war, erklärte sich das Kriegsgericht für unzulänglich und überwiegt die Sache dem Zivilgericht; dort werden sich die Angeklagten nunmehr wegen Diebstahls bzw. Unterschlagung zu verantworten haben, da Reichensraub an französischen Soldaten nach deutschem Recht nicht strafbar ist. (str. M.)

Der Bayerntönig in der Pfalz.

Zweibrücken, 14. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof traf gestern Sonntag vormittags 9 Uhr König Ludwig III. von Ebersleben kommend, ein. Da die Ankunft vorher nicht bekannt war, wurde der König nur von wenigen erkannt. Nach kurzer Begrüßung durch Regierungsrat Bezirkskommandant Pöhlmann bestieg der König einen Kraftwagen, um vom Bahnhof aus durch die Kaiserstraße über Einönd nach Mühlweg Sargemünd weiter zu fahren. Ein Besuch des Königs in den hiesigen Kriegslazaretten ist für später in Aussicht genommen.

Französisches Barackenlager.

Gleichen, 14. Septbr. Auf dem Hochplateau, dem Zrieb an der neuen Kasernen wird sehr ein Barackenlager für 10.000 französische Gefangene errichtet. Der Zrieb ist für die Franzosen historischer Boden. Von hier aus wollte im Dezember 1759 der unmittelsbar zuvor zum Reichsfürst ernannte Broglio die Pfalz, welche unter dem Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig die Festung Gleichen blockierten, durch einen Heberfall vernichten, der aber nicht gelang, weil der Braunschweiger auf der Hut

war. Am Rand des Philosophenwaldes befinden sich heute sichtbar die Schanzen, hinter denen die Franzosen sich verhalten mußten.

Friedberg, 14. Septbr. Heute fand am Lehrerseminar die Abgangsprüfung von den Seminaristen der Klasse I 27 Abiturienten unterzogen sich ihr. Sie müssen jedoch die weiteren Besuchen, bis sie einzeln Verwendung im Schuldienst finden. Die Prüfung fand am 14. Septbr. In einer der letzten Nächte hat ein 20jähriger Arbeiter Josef Brechener von hier auf der Hauptstraße drei hiesige junge Leute ins Gesicht und in den Mund die Verletzungen werden längere Zeit arbeitsunfähig sein, da die Verletzungen sehr bedenklich sind. Der Verletzte wurde von einem Kameraden, die Jungen des Strohens waren, sichtlich verprügelt und darnach in das Gastlokal eingeliefert.

Raffau, 14. Sept. Zum Rektor der Real- und Volksschule wurde Herr G. in Langenschwalbach gewählt. Der bisherige Rektor, Herr G., im Alter von 54 Jahren, dessen drei Söhne bereits im Felde stehen, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und ist dem Landsturm-Bataillon des Inf.-Regt. Kaiser beim II. in Gleichen zugeteilt worden.

Mannheim, 14. September. Der Versuch, die Umbrückung der Brücke des Reichstagsabgeordneten Frank vom Feindesland nach Mannheim, den eine Unternehmung der hiesigen sozialdemokratischen Partei im August unternommen hatte, war nach der Mannh. 'Stimme' nicht von Erfolg, da die militärischen Operationen vorerst noch nicht gestatten, an die Ausführung des Unternehmens heranzutreten. Das sozialdemokratische Blatt anerkennt und dankbar das große Entgegenkommen, das die Behörden sowohl in Berlin wie in Karlsruhe und auf Etappenstationen für die Ausführung des Planes bezeugen.

Standesämter I, III-V. Frankfurt a. M.

- Wannstraße 2. Gedfnet an Wochentagen von 8-2 Uhr. Verstorben. September. 11. Bedert, Robert, Witt, 59 J., Sandbühlallee 4. 12. Feldhoff, Charlotte, geb. Beckmann, 69 J., Koberhof. 13. Feller, Johann Adam, Vater, 69 J., Dödenstr. 34. 14. Fischer, Johann, 5 W., Sandbühlallee 1. 15. Fischer, Johann, 1 W., Eichenbühl 14. 16. Fischer, Johann, 68 J., Obermainstr. 17. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 18. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 19. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 20. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 21. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 22. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 23. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 24. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14. 25. Fischer, Johann, 68 J., Eichenbühl 14.

Wettervoransage

des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M. Mittwoch, den 16. September. Im Laufe des gestrigen Tages schloß sich die westliche Depression ihren südlichen Randgebieten nach Mitteldeutschland zu vor; die Wolkenlagen sind jedoch kräftiger in gleichmäßiger Hebung. Der Wind weht leicht bis mäßig nördlich verlagert zu haben und sich allmählich oder nordwestlich weiterzubewegen. Über dem westlichen Kontinent ist der Luftdruck im Steigen begriffen. Für morgen ist bei westlichen Winden wolkiger Wetter ohne erhebliche Schwankungen bei mäßigem Temperaturverlauf zu erwarten. Prognose für Mittwoch: Wolkig, meist trocken, mäßig warm, westliche Winde.

Wetterbericht vom Tannus-Observatorium.

Zeit	Temp. bar.	Temp. natur.	Wind	Wolke	Wetter
14.9. 3 Uhr mittags	68.2	+ 8.6	100	SB	4 bed.
14.9. 9 Uhr abends	69.1	+ 11.0	100	SB	5 bed.
15.9. 1 Uhr morg.	69.9	+ 8.4	99	SB	6 bed.

Niederschlag seit 24 Stunden 13.8. Höchste Temperatur in den 24 Stunden + 11.7. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 4.7. Verlauf gestern von 7 bis 2 Uhr Nebel, Regen, Wind von 2 bis 9 Uhr Nebel, Regen, Wind, von 9 bis 7 Uhr Nebel, Regen, Wind, von 7 bis 11 Uhr Nebel, Regen, Wind.

Für Trauer. Trauer-Blusen aus Satin, Wolle, Seide, Spitzen, in enorm großer Auswahl. Trauer-Kleiderröcke in enorm großer Auswahl. Trauer-Taillenkleider in enorm großer Auswahl. Trauer-Jackenkleider in enorm großer Auswahl. Trauer-Mäntel in enorm großer Auswahl. Trauer-Kinderkleider, für jedes Alter passend, am Lager. Gleichzeitig zeigen den Empfang Groß-Partien Herbst- u. Winter-Neuheiten in Mänteln, Kleidern, Jackenkleidern, Kindermänteln, Kinderkleidern, Blusen, Kleider-Becken zu bekannt billigen Preisen holtlich an. 4378 W. Fuhrländer Nachf. Zell 72-74-76-78 Zell 72-74-76-78

HANDELSZEITUNG.

Darlehensklassen und Kriegsanleihe.

Die bisherigen Nachrichten über die Zeichnung der Kriegsanleihen und Kriegsschatzbriefe sind derart, daß kein Zweifel darüber sein kann, daß der Erfolg der Emission den Erwartungen voll entsprechen wird. Körperlichkeiten des öffentlichen Rechts, Banken, Versicherungskassen und sonstige öffentliche und private Unternehmungen jeder Art wetteifern mit Angehörigen aller Schichten der Bürgerschaft, um der Anleihe zu einem möglichst stillen Erlöse zu verhelfen. Nach einer Berliner Meldung gehen dort die Zeichnungen andauernd außerordentlich stark ein, namentlich aus einem Kreise, die sich in geradezu erhebender Weise betheiligen. Bei den Sparkassen werden die Einlagebücher in dem Maße in Reichsanleihen umgewandelt, und die Sparrenten haben, wie bereits mitgeteilt, die Verwertung der Spareinlagen für Zeichnungen auf die Kriegsanleihen dadurch zu erleichtern, daß sie sich bereit erklären, die Spargelder nach Möglichkeit ohne Einhaltung der etwaigen Kündigungsfrist auszugeben. Wer hiesiges Geld, also insbesondere Guthaben bei Banken oder Sparkassen nicht zur Verfügung hat, kann sich — worauf wir eben schon schon hingewiesen haben — die zum Erwerb von Kriegsanleihen nötigen Vorkaufmittel leicht bei den Darlehenskassen durch Verpfändung geeigneter Wertpapiere verschaffen. Um solchen Darlehensnehmern besonders entgegenzukommen, wurde der Zinssatz für die Darlehen, die nachgewiesenermaßen zum Zwecke der Anschaffung von Kriegsanleihen entnommen werden, bis zum 1. April 1915 auf die Höhe des Reichsbankdiskonts, bis auf weiteres also auf 6 pCt. festgesetzt. Wenn sich jemand, um die neuen Kriegsanleihen zu zeichnen, Darlehen der Darlehenskasse aufnimmt, so würde, selbst wenn der gegenwärtige Reichsbankdiskont von 6 pCt. bestehen bliebe, die vorübergehende Zinsersparnis nur eine geringe sein und von jedem Kapitalisten im Interesse des Vaterlandes wohl getragen werden können. Der Verlust würde sich beschränken auf den Unterschied des Zinssfußes der Darlehenskasse und des Zinssfußes der neu erworbenen Kriegsanleihe. Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 pCt. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach fünf Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von 1/2 pCt. Jahre zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtabkühlung von 5,63 pCt. auf fünf Jahre. Die Reichsanleihe bietet eine Verzinsung von etwa 5,13 pCt. Zieht man die in Betracht, daß das Reich, wenn es nach zehn Jahren die gegenwärtige Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlt, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 1/2 oder von 1/4 pCt. pro Jahr, mithin eine Gesamtabkühlung von 5,88 pCt. auf 10 Jahre. Sonach beträgt der Zinsverlust nur sehr geringfügigen Unterschied zwischen dem Darlehenszinsfuß von 6 pCt. und 5,63 bzw. (bei der Anleihe) 5,88 pCt., in jedem Fall also, selbst wenn man eine Darlehensfrist von 1/2 Jahren annimmt, nur den Bruchteil eines Prozentes. Ein solcher Verlust würde aber möglicherweise weit mehr ausgeglichen sein durch Gewinnchancen, die in den Kriegsanleihen liegen können. Einige Bedenken, die sich daraus herleiten könnten, daß die Darlehenskassen nach gesetzlicher Vorschrift nur Darlehen bis zu 60 Monaten gewähren dürfen, sind durch den amtlichen Stelle ausgegangenen Hinweis zerstreut worden, daß die Darlehensnehmer und ganz besonders die Zeichner der Kriegsanleihen sich auf volle Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse der Prolongation der Darlehen verlassen können, und daß eine Beförderung der Darlehen zur Unzeit ganz ausgeschlossen ist. Es ist auch die Frage nach der Möglichkeit der Kriegsanleihen aufgeworfen worden. Kriegsanleihen stehen den übrigen Anleihen des Reichs in jeder Hinsicht gleich und genießen wie diese auch das Privileg der Unverfallbarkeit. Es ist dies so selbstverständlich, daß man es über nicht für nötig gehalten hat, in den Veröffentlichungen etwas darüber zu erwähnen.

Der erste Zulassungsantrag seit dem Kriegsausbruch, das alsbald wieder erwachende Vertrauen ist es bezeichnend, heute nach sechswochiger Unterbrechung erstmals wieder ein Börsennotierungsantrag eingereicht wurde, indem die Deutsche Weinbank des Bankhaus G. Ladenburg die Zulassung der 22 Mill. neuen Aktien des Vereins Deutscher Oel- und Fettfabriken in Mannheim zur Frankfurter Börse beantragt. Die Zusatzprovisionen der Mannheimer Banken. Vor kurzem ist bekannt geworden, daß die Mannheimer Banken für Kredite, die im Reich seitens der an der Börse notierten Firmen in erster Linie in Anspruch genommen werden, eine Zusatzprovision von 1 pCt. anrechen zu berechnen pflegen. Jetzt hören wir, daß eine der Mannheimer Banken diese Zusatzprovision wieder aufgeben hat. Die Inkonsistenz bei der Behandlung der Zusatzprovision einseitig gewesen wäre, so darf man wohl annehmen, daß auch die Aufhebung eines gemeinsamen Beschlusses beruht und von allen Banken gleichmäßig verhängt wurde. Das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat hält am 18. September eine Sitzung ab, in welcher u. a. die Festlegung der Richtpreise für die Kohlen und Koks für das Winterhalbjahr 1914/15 erörtert wird. Im Anschluß daran wird eine Jahresversammlung abgehalten werden, welche die Festlegung der Preissteigerungen für die Kohlen und Koks für Oktober vornehmen wird. Die Produktion des Spiritus für das Jahr 1914/15 um 10 pCt. gekürzt werden. Von den verbleibenden 60 pCt. sollen 55 pCt. zur Verfügung stehen.

Mannheim, 18. Sept. Der Vertrieb zum heutigen Viehmarkt betrug 423 Stück, darunter: 324 Ochsen, 135 Bullen, 649 Kühe, 94 Schafe, 289 Schweine, 11 Ferkel. Bezahlt für Ochsen 84—100, Bullen 70—84, Kühe 50—66, Schafe 60—66, Schweine 54—63, Ferkel 50—60. Schlachtkörper 10—27, A. des Stück, Gabel mit Großvieh lebhaft, mit Schweinen mittelmäßig.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

12. September 1914.

Amidgerichtsrat Herr. Nibel II. Gabe 100, J. Dalkha, Bougraben 16, VIII. No. 3, A. 2, J. Dalkha, Fife Ra. 25, A. 770, Eduard Witt 20, Rudolf Denard 50, J. Knabenklasse der Rühlbräuerei 50, Verein berufstätiger Diener, Frankfurt a. M. 500, Stadtrat Vin 200, Sammlung d. Bediensteten des Kaiserbambols West 22, Sammelbüchse der Stadt, Sparkasse 20, Julius Dörfler, durch den Verein 50, Verein Sachs-Kulb. II. Gabe 100, Verband d. freien Gasts u. Schankwirte Deutschlands, Zahlstelle Frankfurt a. M. 100, Carl F. Kautentz, II. Rate 400, Frau Carl Peder Wau, II. Rate 500, Vereinigung ebem. Minderjähriger e. V. 100, Deutsche P. O. Gesellschaft Baltimore II. St. N. (durch F. H. Fred. H. Schneider) Baltimore 1000, Reinertrag des Vortrags von Florer Land durch Selz, Wälder 419,25, Radfahrerverein Germania, Seckbach, Frankfurt a. M., Seckbach 50, Walter Schilling 4, Dr. Haberland 100, Dr. Gr. W. 50, R. u. G. 100, Dienstmädchen E. S. 5, H. D. 2, Verband hiesiger sozialer gewerblicher Genossenschaften Frankfurt a. M., Sammlung unter keinen angeschlossenen Genossenschaften, wobei beteiligt: 1. Zentral-Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., 2. Frankfurter Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., 3. Ein- und Verkaufsgenossenschaftsbank der Schuhmachergewerbetreibenden e. G. m. b. H., 4. Ein- und Verkaufsgenossenschaftsbank der Metzgermeister e. G. m. b. H., 5. Ein- und Verkaufsgenossenschaftsbank der Tapezierermeister e. G. m. b. H., 6. Ein- und Verkaufsgenossenschaftsbank der Bäckermeister e. G. m. b. H., 7. Ein- und Verkaufsgenossenschaftsbank Frankfurter Kolonialwarenhändler 8. Wollereigenossenschaft e. G. m. b. H., 9. Frankfurter Brandbank e. G. m. b. H., 10. Frankfurter Vorkaufbank e. G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M. 1000, R. Levy jr. 20, Herr und Frau Frelmann 10, Deutsche Zeitung, Zeitung Schillerstraße, Ver. Verein, Frankfurt a. M. 300, Frau Hinkel 2, Gabe 25, Verein „Frauenhilfsverein“ durch Nationaler Frauenverein 100, R. H. 10, Turnerinnen des Frankf. Turnervereins, gesammelt durch Turnlehrer Friede 2230, F. Deller und Frau 15, Oti Wälders 25, Fel. W. Engelhardt 50, Sammelstelle J. u. S. Goldschmidt 1 Quarierbillet und 10, Dr. Paul Wasmach 60, Reinertrag des von der evangel. Geistlichkeit Frankfurt a. M. herausgegebenen Liederbuchs für die Kriegszeit, I. Rate, durch Herrn Konfessionar Walter Deben 300, R. Hinkel 10, Abkühlung 10, 20, Sammlung d. Beamten u. Schwestern d. Bismarckstift 214,50, Nigemann 10, Frankfurter Verband 1, Turndorfer für Fürsorge 50, da für Kotes Kreis 50, U. Große 10, Herr Ferdinand Schwarzfeld 300, gesammelt von Frau Oppenheim 10, Dr. Feil 10, Straßense von 10 Freiwilligen 5,55, Caroline Lohndt von Freundin 7, von Salow 20, Sträubers Drehbank 10, Spar-Vereinskasse Gießen e. G. m. b. H. 300, Wills, Ester 50, D. Bontobel 450, Frau Anna Hildmann 100, Frau Dr. Decht, Dana 30, Im Sinne der dahingewandenen Frau Frieda Weiland für letzten Gruß 10, von Frau Ing. Carl L. verläufiger Erbs eines Ringes 400, 541b



Unsere neuen Transporte
ca. 150 Stück
Oekonomie- u. Arbeitspferde

darunter wieder erstklassige Gespanne und einzelne, zwei- und dreijährige, rheinisch-belgische
treffen kommenden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag ein.
Goldschmidt & Dornberg
Frankfurt a. M.
Tel. Hansa 2300. Musikantenweg 78

Öffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.
Bemerkungen: Für die Verdingungen sind die vom Magistrat erlassenen Allgemeinen Bestimmungen und Bewerbsbedingungen für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1903 und deren Nachträge maßgebend. — Die Unterlagen werden bei der Rechnungsabteilung des Hochbau-Amtes im Rathaus-Schöden, Bethmannstraße 3 L. Zimmer 123 vormittags 9—12 Uhr gegen Erstattung der hierunter genannten Abschriftskosten ausgegeben. — Aus den Angebotsunterlagen ist zu ersehen, wo Zeichnungen und Muster anzufordern und wo die Angebote einzureichen sind. — Angebote müssen versiegelt sein und eine den Inhalt kennzeichnende Aufschrift tragen.
3084

Gegenstand der Verdingung	Bau	Preis der Unterlagen	Einreichungs- und Eröffnungs-termin
Weißbinderarbeiten — 8 Lose —	Neubau Erlos-Dankhüll C. (Erweiterungsbauwerk des hies. Krankenhauses)	1.20 Mk	Mittwoch, den 23. September 1914 vormittags 10 Uhr

Verein Edle That.
In den hohen Festtagen findet wie alljährlich im alten Kaufmann. Verein, Langestr. 26
Fest-Gottesdienst
Sollt und zwar am 21., 22. und 30. September. Eintrittskarten 20 Pfennig, Damenkarten 10 Pfennig — sind zu haben bei D. Marburg, Cigarrenhandlung, Allee-Heilgenstraße 76, bei J. Pfannmüller, Cigarrenhandlung, Allee-Heilgenstraße 57, bei Friseur Ostermann, Börnestr. 20, sowie bei Herrn Restaurateur Wolf am Eingang der Synagoge.
4319 Der Vorstand.

!! Eine Delikatess !!
Ich stelle einen Posten feiner
echte westfälische Bauernschinken
die für die herrliche Zubereitung bestimmt gewesen,
zum Verkauf.
Schlichte's Koststube
Große Eschenheimerstraße 3. — Tel. 5302 Santa. 18615

Großer Transport schwerer und leichter erstklassiger Arbeitspferde
angekommen bei
Emil Strauß, Pferdehandlung, Groß-Gerau. — (Tel. 22). 4377

Stenographie nach Gabelsberger.
Verbrietlos und anerkannt leistungsfähigstes System.

Ein neuer Lehrgang für Anfänger (Damen und Herren)
beginnt in unseren Unterrichtsräumen Petersstraße, Seilerstraße 30 (neben Friedberger Tor und Bildelektrolyse):
Freitag, den 18. September, abends 9 Uhr, mit höchstens 1 Stunde, Freitag von 9—10 Uhr.
Teilnehmerkarten zu Mk. — bei Beginn des Kursus, Schreibmaschinen-Unterricht kostenfrei.
Fortbildungskurse an allen Wochentagen in 16 Abteilungen und 7 Geschwindigkeitskursen. 3276
Frankfurter Verein für Stenographische Praxis, e. S.

Soeben ist erschienen:
Die wirtschaftlichen Kriegsgesetze.
Eine Zusammenstellung unserer wirtschaftlichen Notgesetze und -Verordnungen.
— 78 Seiten 8° Preis 1 Mk. —
zu haben in allen Buchhandlungen und bei der Expedition der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M. und deren Filialen. 4301

